

Bezugspreis monatlich:

In der Geschäftsstelle	800.000 Mk. pol.
Durch Zeitungsboten	850.000
die Post	850.000
Ausland	1200.000
Draht	250.000

Redaktion und Geschäftsstelle:

Sodz, Petrikauer Straße Nr. 86.

Telephon Nr. 6-86.

Postcheckkonto 60.689.

Honorare werden nur nach vorheriger Vereinbarung gezahlt. Unerlangt eingesandte Manuskripte werden nicht aufbewahrt.

Verbreitetste deutsche Tageszeitung in Polen.

Bezeichnet mit Ausnahme der nach Feiertagen folgenden Tage frühmorgens Anzeigenpreise:

Die 7-gelb. Millimeterzeile 9000 Mk. pol.
Die 3-gelb. Reklamez. (Millim.) 30.000 „
Eingeliefert im lokalen Teile 6 000 „
Für Arbeitsfahrende besondere Vergünstigungen. Anzeigen an Sonn- und Feiertagen werden mit 25 Prozent bedingt, Auslandsinferate 50%, Zuschlag bei Betriebsführung durch höhere Gewalt, Arbeitsniederlegung, Schließung der Zeitung oder Aussperrung hat der Bezehler keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

1. Zahreang.

Hente die entscheidende Reichstags-Sitzung.

Berlin, 19. November. (Nat.) Die Leitung der Deutschen Volkspartei nahm in ihrer gestrigen Sitzung eine Entschliessung an, in der die Politik der Reichsregierung gutgeheißen wird. Dem Führer der Partei, Reichstagsabg. Dr. Stresemann, wurde hierbei das Vertrauen ausgesprochen und erklärt, daß im Hinblick auf die außenpolitische Lage ein Regierungswechsel zurzeit unendlich sei.

Berlin, 19. November. (Pat.) In seiner gestrigen Rede berührte der Reichskanzler auch die Ruhrfrage, wobei er erklärte, daß die Reichsregierung der Bevölkerung keine Unterstüzungen mehr auszahlen könne, da dies Ausgaben in Höhe von 300 Millionen Rentenmark noch sich stellen würde. Diese Summe würde in wenigen Monaten den Kredit des Reiches erschöpfen und zu einer neuen finanziellen Katastrophe führen. Die Verantwortung für die sich hieraus ergebenden Konsequenzen solle auf Frankreich. Zur Besprechung des Verhältnisses zwischen dem Reich und Bayern übergehend, bemerkte der Kanzler, daß durch die in Bayern geschlossene Lage mehr das Leben noch das Eigentum der Bürger bedroht sei, weshalb die Reichsregierung keine Veranlassung habe, gegen Bayern vorzugehen. In der Folge warnte der Reichskanzler vor der Bildung eines Direktoriats, das sich aus vom Parlament absetzenden Persönlichkeiten zusammen setzen würde. Ein solches Direktorat würde das Reich sowohl innerlich als auch äußerlich gefährden.

Wien, 19. November. (Pat.) Die „Arbeiter-Ztg.“ berichtet aus Berlin, daß Reichskanzler Dr. Stresemann die Absicht habe, den militärischen Ausnahmezustand durch einen zivilen zu ersetzen. Diese Verordnung hat den Zweck auf die Haltung der Sozialdemokraten in günstigem Sinne einzuwirken.

Berlin, 19. November. (H. W.) Morgen wird eine Plenarsitzung des Reichstages stattfinden, auf der Reichskanzler Stresemann eine Programmrede über die Innen- und Außenpolitik halten wird. Nach der sich hieran anschließenden Aussprache wird die Abstimmung über das Vertrauens- bezw. Misstrauensvotum stattfinden. Wie aus parlamentarischen Kreisen verlautet, kann man die Tage als weniger kritisch ansehen, da die Sozialdemokraten sich neutral verhalten dürften.

München, 18. November (Pat.) Die im Zusammenhang mit dem Putsch getroffenen polizeilichen Maßnahmen wurden zurückgezogen. Um der Wirtschaftskrise abzuwehren, ist für die nächste Zukunft die Ausgabe einer weitestehändigen bayerischen Valuta geplant. Allerdings könnte die Verwirklichung dieses Planes als mit der Reichsverfassung im Widerspruch stehend, einen neuen Konflikt mit der Reichsregierung zur Folge haben.

Berlin, 18 November (A. W.) Der „Münchener Zeitung“ zufolge, deren Hauptkrischeiter gleichzeitig Chef des Pressebüros Kahrns ist, wird Bayern in nächster Zeit mit einem Protest einer Aenderung der bayrischen Staatsverfassung hervortreten. Diese sollte die ehemalige Föderation aus dem Jahre 1880 zum Muster haben. Doch soll damit nicht gesagt sein, daß Bayern sich vom Reiche loszuscheiden beabsichtigt.

Leipzig, 18. November. (Vst). Den „Leipziger Neuesten Nachrichten“ zufolge hat die Leipziger Staatsanwaltschaft gegen den ehemaligen sächsischen Ministerpräsidenten Dr. Zeigner ein Verfahren wegen Verletzung eingeleitet. Während er das Amt eines Justizministers bekleidete, soll er nämlich Häftlinge gegen Gehalte auf freien Fuß gesetzt haben.

Düsseldorf, 18. November. (Nat.) Im Sieben-
gebirge ist es zu einem Kampf zwischen den Son-
derbündlern und ihren Gegnern gekommen. 8 Personen
wurden getödtet, 60 verwundet. Besatzungstruppen stellten
die Ordnung wieder her.

Siegburg, 19. November. (Pat.) Während eines
 . Der flottgefundenen Zusammenstoß zwischen der

— Die Stellung Stressemanns gefestigter.
Sonderhändler und der Bürgerwehr wurden 14 Sonderhändler getötet.

Fransösische „Verwaltungsmaßnahmen“.

Berlin, 17. November. (H. B.) Die französischen Truppen haben den Bahnhof Wilede-Wesseln und die Bahnstrecke Dortmund—Ulm (?) besetzt. Der Anschlag der deutschen Presse zufolge ist diese Maßnahme eine Erwiderung auf die im französischen Besatzungsgebiet stattgehabten Vorfälle, wo französische Militär von der Bevölkerung tödlich beleidigt wurde.

Düsseldorf, 18. November. (Nat.) General De
goutte hat die teilweise oder vollständige Entlassung von
Kreblern und Beamten in Betrieben untersucht, die meh
als 500 Leute beschäftigen. Diejenigen Industriellen, die
der Verordnung zumiderhandeln, werden mit Gefängnis
bis zu 5 Jahren und Geldstrafe bis zu 100 000 Goldmar
k bestraft werden.

Wien, 18. November. (Pat.) Die „Neue Freie Presse“ meldet aus Düsseldorf, daß Rupp mit General Degoutte eine längere Konferenz gehabt habe.

Düsseldorf, 19. November. (Bat.) Die Juden
fiktellen haben beschloffen, der Buxordnung des Generals
Degoutte, in der die Entlassung von Arbeitern verboten
wird, keine Folge zu leisten.

Wien, 19. November. (Pat.) „Der Morgen“ aus den schwedischen Blättern „Sud Svenska“ und „Dagbladet“ ein Interview des Korrespondenten mit Kapitän Ehrhardt wieder. Auf die Frage, wann er den Kampf beginnen wolle, erwiderte Ehrhardt, daß der Zeitpunkt sich nicht feststellen lasse. Der Kampf werde schon von selbst in nächster Zeit entbrennen, wenn sich das deutsche Völker Hungersnot gegenüber sehen werde. „Wenn in ganzen Lande Unruhen ausbrechen“, sagte Ehrhardt, „dann werden wir einmarschieren und Ordnung schaffen.“ Die Frage, was im Falle einer Intervention Frankreich geschehen würde, beantwortete Ehrhardt wie folgt: „Wenn Frankreich irgendwelche Schritte unternehmen sollte, dann wird es einem Lande gegenüberstehen, das vor nicht zu rück weicht. In diesem Falle wäre der Weltfriede ernstlich bedroht, denn schlägt die Stunde, dann werden sich auch genügend Menschenmaterial und die nötigen Waffen finden. Das deutsche Volk wird dann einmütig dem gemeinfamen Feind, d. h. Frankreich, entgegenzutreten.“

Paris, 18. November. (Nat.) In einer gelegentlich einer Denkmalserrichtung in Neuilly gehaltenen Rede erklärte Poincaré, daß wenn Frankreich eine freigelegte Erfüllung des Versailler Vertrages verlange, so geschähe dies deshalb, weil die bedingungslose Respektierung der übernommenen Verpflichtungen für die Pariser Regierung stets die Grundlage der Loyalität gewesen sei und die Gewissenheit der Verträge von Versailles, Saint Germain, Trianon und Neuilly ein einzigartiges Bauwerk darstelle, dessen sämtliche Teile einander stützen und das nicht auseinander wanken werde, bis es nicht erschüttert werden würde. (Also glaubt Herr Poincaré doch schon an die Möglichkeit einer Erschütterung dieses „Bauwerks“?) Die Schriftst.

London, 18. November. (N. W.) Die Thronrede, mit der die Tagung des englischen Parlaments geschlossen wurde, enthielt eine Reihe bedeutsamer, die Gegenwart betreffender politischer Erklärungen. So führte der König n. a. aus, daß die englischen Vorschläge, die eine Lösung des verwickelten Reparationsproblems bezweckten, auf Seiten Frankreichs keine günstige Aufnahme gefunden hätten. Trotzdem verfolgte die englische Regierung mit größter Beizorgnis die Fortdauer der Wirtschaftskrise in Europa, die durch die Angelegenheit der nicht gegebenen Reparationen wesentlich verschärft werde. Die Besserung der Verhältnisse in Deutschland ist Gegenstand größter Aufmerksamkeit von seiten Englands.

(Brief unseres Berliner Korrespondenten.)

Wilson's Stimme in der Wüste. — Wahlpropaganda in Amerika und England. — Poincaré's „Sachverständigenkonferenz“. — Unerfüllbare Bedingungen. — Münchner Putsch und nationale Bewegung.

Der ehemalige Präsident Wilson hat einmal wieder seine lange nicht gehörte Stimme erhoben. Am Samstag des Waffenstillstandes, an dem seine 14 Punkte über einer nach Recht und Gerechtigkeit geordneten Welt leuchten sollten und statt dessen im Sinn des französischen Siegerwahns untergingen, erklärte er, daß die Vereinigten Staaten sich durch ihre Abkehr von der europäischen Politik schwer verunsichert und daß Frankreich und Belgien durch das Unrecht der Raubbeziehung den Versailles-Vertrag zu einem Fingerring gemacht hätten. Der amerikanische Präsident u. d. tritt damit in die Fußstapfen seines Kriegesgegners Lloyd Georges. Als Hauptverantwortlicher für das grenzenlose Unglück, das seit Versailles über Europa hereingebrochen ist, wächt auch jetzt wie Pilatus seine Hände in Unkenntnis. Und mit Lloyd Georges Stimme verhält auch die seine in der Wüste.

Wahlpropaganda! Wenn der Demokrat Wilson sich heute ebenso wie der Republikaner Hughes interessiert um Europa und das französisch-deutsche Reparationsproblem kümmert, so geschieht es von beiden Seiten nur, um auch die Kreise im amerikanischen Volk sich zugänglich zu machen, die von der amerikanischen Politik eine Einwirkung auf die europäische Not verlangen. Man hat dann seine Pflicht getan und kann mit großer Gewissheit alle Wähler hintreten. Und so möchte man fast glauben, daß der Staatssekretär Hughes über die Abfuhr, die ihn Herr Poincaré in der Sachverständigenkonferenz erteilt nicht gar unzufrieden ist. Man wollte den französischen Ministerpräsidenten ja beileibe nicht vergewaltigen. Wenn er nicht will, mag er seinen Willen haben. Man kann sich umso eifriger dem heimlichen Wahlgeschäft widmen, doch nun ein Jahr vor der Wahlsschlacht langsam und raffiniert angelurbt wird. Wie in Amerika so in England. Das Wahlfieber geht an. Und die Frage ob Schutzzoll oder Freihandel, interessiert mehr als die kontinentale Politik. So ist auch die Währungs-Feldmiete an die Alliierten, daß die „Mitwirkung Groß-Britanniens an der europäischen Politik nicht unbenutzte Gelegenheit durchgeführt werden könne, wenn die gegenwärtige Lage andauere“, kaum mehr denn als Wahlgeiste aufzufassen. Die britische Reichskonferenz hat nicht vermocht, die Politik Frankreichs Mitteleuropa gegenüber in eine den weltwirtschaftlichen Interessen entsprechende Bahn zu zwingen, und die Ablehnung der englischen Regierung von der freihändlerischen Überlieferung ist letzten Endes nur das Zugeständnis politischer Schwäche, die unter dem Druck der durch den Ausfall des europäischen Marktes entstandenen Arbeitslosigkeit, die Wirtschaftskrise durch den Sturz der eigenen Wirtschaft und die Monopolisierung des indischen Marktes einigermaßen zu bändigen sucht. Freilich England liegt näher bei Europa als Amerika. Und trotz der noch immer gefürchteten Konkurrenz der deutschen Wirtschaft auf dem Weltmarkt, erhebt sich drohender die französische Wirtschaft, die sich gestützt von den bedeutenden Reparationszahlungen, hinter dem Poincaré-Schilden-Machtwillen gewaltig entfaltet hat.

Herr Poinecaré aber reißt sich die Hände. Er hat sich, nachdem er die Annosungun Englands und Americas auf eine allgemeine Sachverständigenkonferenz zurückgegriffen hat, mit einer des besten Advokaten würdigen Unverfälschtheit die Rolle jener angeeignet. Er treibt jetzt selbst eine „Sachverständigenkonferenz“ als das von jeder sein Tun gewesen wäre; ja, er will a dieser sogar deutliche Sachverständige „vernehmen“. Der englische Vertreter im Wiederherstellungsansatz Sir John Bradbury antwortet auf diesen heiligen Anschlag hin nur zu richtig, daß ihm diese „französische Sachverständigenkonferenz“ vollkommen, wie ein Mann, der Geheben mit Willen helfen wolle. Herr Poinecaré ab

Offizieller Dollarkurs = 2,175,000 poln. Marl.

Die parlamentarische Lage in Deutschland.
Politische Notizen (Beitragsskizzen).
Das Ergebnis der Volkstagswahlen in Dänzig.
Nationalistische Umtriebe in Oesterreich.
Fauspocht im meylänischen Parlament.

will weder Polen noch Belgien. Jede entschlossene Ver-
änderung im deutsch-französischen Verhältnis wäre ihm zu-
wider. Denn er spekuliert nach wie vor auf das Chaos
in Deutschland. Nur so sind die Bedingungen zu
verstehen, die er dem Rheinland gegenüber gestellt hat.
Auslieferung von 60 Proz. der Rheinisch-Westfälischen
Kohleproduktion an die gesamte Kohlenproduktion in Höhe von
40 Proz. ohne Anrechnung auf Reparationskonto und so-
fortige Zahlung von 15 Millionen Dollar plus 50 Proz.
Zuschlag als nachträgliche Kohlensteuer. Denn diese Be-
dingungen sind nicht nur unannehmbar, sie sind auch
unerfüllbar. Krampfhaft bemüht sich die deutsche
Regierung, der Forderung ihrer Finanzminister zu ge-
heben. Aber auch die besten Maßnahmen können nichts
nützen, solange ein Hauptteil des noch vorhandenen Geldes
für die von den Franzosen im Rheinland abschöpfend her-
vorgeschobene und sich von Tag zu Tag vergrößende An-
beitslosigkeit verbrannt wird. Hier steht die deutsche Re-
gierung vor dem schwersten Entschluß, für den sie bisher
noch nicht die Entschlossenheit aufgebracht hat, die Ver-
antwortung für die Ernährung des be-
festigten Gebietes den französischen und belgischen
Grenzen zu überlassen.

Chaos in Deutschland? Herr Reichs-
minister, wenn er das Gegenüber der deutschen Wirtschaft und Par-
teien, vorfolgt, eigentlich zufrieden sein. Und so könnte
er mit einem größeren Verständnis auf dem französischen
Thron, Napoleon I. von den Deutschen sagen: „Zweispalt
brachte ich nicht zu stiften unter ihnen, denn die Einheit
war aus ihrer Mitte längst erwachsen. Nur meine Rege-
lung brachte ich zu stellen, und sie ließen mir ein schönes Bild
von sich hängen. Unter ihnen haben sie sich erwirgt und
glänzt, damit endlich ihre Pflicht zu tun. Selbstgläubiger
ist kein Volk gewesen und ich selber kein anderer auf Erden.
Seine Güte ist so groß erkannt worden, daß sie nicht in
unbegreiflicher Abneigung geglaubt hätten. Die größte
Mißgunst, womit sie sich untereinander angefaßt, habe
ich zu meinem Gewinn benutzt; immer haben sie mehr Er-
bitterung gegeneinander als den wahren Feind gezeigt.“
In München standen Männer in Waffen einander gegen-
über, welche die gleiche Vaterlandsliebe besaßen, welche dem
gleichen Götze anstrebten: Deutschlands Erneue-
rung. Am 9. November ist auf dem Odeonsplatz in
München das Blut von Männern vergossen worden, die
bei aller Revolte der Führer eigentlich genau das
Gleiche wollten. Es hat keinen Zweck, das Chaos von
parteilichem Gefühl nachträglich zu erklären, zu
wollen. Wer die Dinge im Großen betrachtet, muß fest-
stellen, daß es eine tragische Entwicklung im Lager der Na-
tionalen im weitesten Sinne des Wortes über der Weltkrie-
ge Erneuerung Deutschlands zu blutigem Streit kommen
ließ. Er kann aber auch feststellen: das Wollen ist er-
füllt. Die Front immer breiter geworden. Nur die
Form ist noch nicht gefunden. Es ist merkwürdig für uns
wider die streitenden Parteien zu nehmen. Viele, die
heute noch einen glänzenden Namen hatten, haben sich
heute selbst erledigt. Wozu sie verschwiegen! Es wer-
den neue Männer kommen und den Willen des Volkes in
eine neue nationale große deutsche Ziel formen. Wenn
auf dieser nationalen Parole die Einigung aller nationalen
Hebenden Männer gelangt, so werden selbst die Opfer des
9. November 1923 nicht umsonst gefallen sein.

Abfuhr.

Hg. Marek von der Polnischen Sozialistischen Partei
hat sich demütigst gekümmert, in seiner letzten im Ge-
haltene — kürzeste ganz hervorgehoben — Rede über
die Krakauer Ereignisse den Tischen zu erwidern,
daß das Unterliegen nur darum entstanden sei, weil die
Krakauer militärischen Führer: General Gajlik und
Oberst Peter Nitz-Polner (der eine tschechischer der
andere deutscher Abkunft) seien. Ein Witz-Pol-
— so folgert Herr Hg. Marek — hätte sich nie und
nimmer dazu verstanden, auf polnische Arbeiter schließen
zu lassen.

Dieser Abschnitt aus der Rede des polnischen sozia-
listischen Abgeordneten zeigt wieder einmal, daß die Ideologie
der Partei und die der B. D. S. im Grunde genommen
die gleiche ist, wenn es sich darum handelt, die Deutschen
Polens zu verurteilen. Herr Marek empfiehlt wir,
den Artikel des Obersten Kufel in dem Organ des
Reichsmilitärs, der „Polische Arbeiter“, zu lesen, in
welchem dieser Militär, der doch kein Deutscher ist, nach-
weist, daß das polnische Heer die Pflicht habe, im No-
tstand mit der Waffe in der Hand gegen die polnische Be-
völkerung vorzugehen. Aus der jüngsten Intervention
der deutschen Sejmabgeordneten, die ja im als Abge-
ordneten nicht fremd sein sollte, kann Herr Marek überdies
erfahren, daß es im polnischen Heere keinen Offizier
gibt, den man mit Recht als Deutschen bezeichnen könnte.

Nachklänge der Krakauer Ereignisse.

Sant-Lucasbefehl des Kriegsministeriums wird dem
Kommandeur des Krakauer Militärbezirks die Befehle erteilt,
bis zum 20. November das 2. Bataillon des
16. Infanterieregiments aufzulösen. Die
Offiziere dieses Bataillons sind anderen Positionen, die
Unteroffiziere den Unterabteilungen der ersten Regimenter
zuzuteilen. Gleichzeitig schreibt der Befehl die Formierung
eines neuen Bataillons unter Nr. 1716 vor. Die
im Regiment fehlenden Offiziere sind aus anderen Infanterie-
regimenten zu übernehmen. Unteroffiziere und Mann-
schaften haben andere Abteilungen des Regiments
zu stellen.

Polen und Sowjetrußland.

Ein russischer Bericht über die Verhandlungen zwischen
Szyba und Kopp.

Moskau, 17. November. (A. P.). In einem amt-
lichen Bericht über den Verlauf der Verhandlungen
zwischen dem Sowjetminister Kopp und dem Vizeaußen-
minister Szyba stellt die Sowjetregierung fest, daß es
bei den Verhandlungen zu keinem vollständigen
Einvernehmen gekommen sei, da die polnische Rege-
rung die russische Klausel betreffs des Transitver-
kehrs nicht annehmen wollte, was sie damit begründet,
daß sie die wirtschaftlichen Fragen nicht mit politischer
Moralen verhandeln wolle. Die Hauptaufgabe der Ver-
handlungen müsse somit als ungelöst betrachtet werden.
Nichtskommunikation sei die Sowjetregierung bereit, den pol-
nischen Vorschlag anzunehmen, nach Regelung der formalen
Beziehungen zwischen der Föderation der sozialistischen
Sowjetrepubliken und Polen mit den Verträgen über
ein Handels- und Konsularabkommen zu begin-
nen. Sowjetrußland habe die Hoffnung, daß die polnische
Regierung durch ihr weiteres Vorgehen alle Befürchtungen
der Sowjets zerstreuen werde. Sie selbst dagegen würden
alle Schritte unternehmen, um die strittigen Fragen auf
dem Wege friedlicher Verhandlungen mit Polen zu lösen.

Ein Schiedsspruch zugunsten deutscher Beschwerdeführer in Polen.

Warschau, 17. November. Auf eine Beschwerde
von 41 Personen, die deutschen Unterricht für ihre Kinder
verweigert hatten, fällt der Präsident der gemischten Kom-
mission für Oberschlesien Galanter folgenden Schieds-
pruch: „Die zuständigen Behörden sind verpflichtet, in
dem Bereiche, zu dem die Oberschlesien im Kreise West-
preußen eine Minderheitsschule im Sinne des
Art. 106 des Genfer-Abkommens zu errichten.“

Eine Beschwerde der Eltern ist bereits am 10. Fe-
bruar 1923 ergangen, aber von der Regierung abge-
lehnt worden.

Wer ist Korfanty?

Die Warschauer polnische Wochenschrift „Was
Promo“ charakterisiert Korfanty in einem Artikel wie folgt:
„Wer ist Korfanty? — Er ist ein Mann vom
polnischen Geistesgehalte aus betrachtet eine Konstruktion
der, die aller Eigenschaften der Stetigkeit
entbehrt. — Er hat alle politischen Bundesoffizien
und Kreise der Reihe nach verraten. Er ist im
unabhängigen Polen abermals er sich mit der Nationalbe-
müht, während ihre führenden Persönlichkeiten an, um
an die Tür der Nationalen Arbeiterpartei zu klopfen,
wachte sich selber von ihr ab, dachte an eine eigene Par-
tei und beschloß die die Polken, fachte Wege ins Weibere,
setzte sich neuerlich in der Christlich-demokratischen Partei
fest, um sie bei der ersten Gelegenheit zu verraten und
nach Möglichkeit zu beschadigen.“

— — — — — Ergebnis der zur Würdigung ohne Kultur,
hat er wider Verständnis nach Schluß vor dem Reich
Seine politischen Ansichten über Frauen ethischer, politi-
sche und sozialer Natur will er sofort vernichten, ohne
Diskussion mit Gemut.

— — — — — Doch derselbe Mensch war stets unheim-
lich und unheimlich als Feind der Schwachen.
In diesem Fall ist er zu allem fähig. — Korfanty man-
gelt die geistige Kultur und die Wabe, seine Fälschungen
dem Gebrauche des Namensworts unterzuordnen, seine Fä-
lschungen dienen dem blinden Erge der Töcke. —
Wenn also heute der rechte Pfad im Lande und im Ge-
samt an die Spitze der politischen Lebens vorgehen hat
als Menschen, dem es gelungen ist, Wiles zum Umdenken
der Praxisse zu bewegen. um der Welt zu zeigen, wie
ein Staat regiert werden soll, müssen wir ihm schämen.
Es ist die Pflicht der wahrhaftigen Gedank, den Staat
in die Hände eines zu stellen. Brutale, finsternen Menschen
zu legen, der in sich anwesende Gelfe zu unzufrieden-
nellen Regierung mahnen vereint, hierbei große Glasi-
fikat gegenüber von Ansprüchen und Anreizen auf äußerer
Kraften reichend, ein Mensch, der an ihrem Ton durch
das Prisma seiner persönlichen Interessen und seiner ein-
gelebten Größe betrachtet.

Ein politisches Duell.

Einer Warschauer Meldung zufolge hat dort zwischen
dem Abgeordneten Erdmann (Polsk) und Wyrzy-
kowski (Dobrot-Gruppe) ein Säbelduell stattge-
funden. Nach dreimaligem Umgefechten hatte Gogor
schlechte Verletzungen davon. Der Zweite war durch
einen heftigen Wundstich zwischen beiden Schenkeln
in der Dienstkleidung des Gejms getrenntlich der Be-
wahrung des Lebens verurteilt worden. Erdmann
war wie der Hg. Wyrzykowski, da er sich durch eine
Kreuzung des Lichts verlegt fühlte. Nach stattgefun-
dem Zweikampfe wurde ein Arzt bestellt, worauf die
Anwesenheit für beide Teile in ehrenhafter Weise er-
klärt wurde.

Wirth schwer erkrankt.

Berlin, 17. November. (Nat.). Der ehemalsige
Reichstagspräsident Wirth ist schwer erkrankt. Seine Befinden
erregt große Besorgnisse.

Calc. Pottasche 96/98% Lager
4179 Aetzkali auf Lager
B-cia Kryszek, Łódź
Południowa 28. Telefon 15-33.

fensterglas jeder Art
empfehl
L. Lewin, Petrikauer Nr. 83
Telephon Nr. 12-83.
Günstige Zahlungsbedingungen.

Das Ergebnis der Volkstagswahlen in Danzig.

Danzig, 19. November. (Nat.). Das richtungsmäßige
Ergebnis der Volkstagswahlen stellt sich wie folgt dar:
Im ganzen wurden 161.124 Stimmen abgegeben. Davon
entfielen auf die Vereinigte Sozialistische Partei 39.273
Stimmen bzw. 30 Mandate, Deutschnational als Volkspartei
48.376 Stimmen — 33 Mandate, Vereinigung der De-
mokraten, Sozialisten und Arbeiter 4702 — 3, Zentrum-
partei 10.823 — 15, Christlich-polnische 1812 — 1, Deutsch-
fortschrittliche Wirtschaftspartei 10.985 — 8, Kommunisten
14.340 — 11, Deutsch-polnische Partei 9727 — 7, Deutsch-
Danziger Volkspartei 7325 — 6, Polen 6705 — 5
und Minorität 1 Mandat.

Danzig, 19. November. (Nat.). Das endgültige
Ergebnis der Volkstagswahlen stellt sich wie folgt dar:
Deutschnationalen — 33 Mandate, Sozialisten — 29,
Zentrum — 16, Kommunisten — 11, Deutsch-fortschrit-
tliche Wirtschaftspartei — 8, Nationalsozialisten — 7,
Deutsch-Danziger Volkspartei — 6, Polen — 5, Vereinigung
der Demokraten, Sozialisten und Arbeiter — 3, Christ-
lich-polnische — 1, und Minorität — 1 Mandat.

Wie schon mehrfach hervorgehoben werden muß, haben die
diesmaligen Wahlen den Polen eine empfindliche Nieder-
lage gebracht, die im vorigen Volksstag 7 Abgeordnete ka-
men. Dies ist namentlich darauf zurückzuführen, daß der So-
zialismus der polnischen Partei, Fr. Kurek, ein National-
demokrat, der unter dem Pseudonym eines Christlichen
demokraten hervortrat, sich geringer Beliebtheit erfreute.
Fiele Polen haben ihre Stimme auf die Liste der So-
zialisten oder der Kommunisten ab.

Conradi und Polunin.

Warschau, 18. November. (Nat.). Conradi
wurde auf freien Fuß gesetzt. Polunin verbleibe noch
in Haft, da erst festgestellt werden soll, ob er nicht der
Ausweisung unterliegt.

Nationalistische Umtriebe in Oesterreich.

Wien, 19. November. (Nat.). Im atomistischen
Institut der Universität ist es heute Vormittag zu einem
Zusammenstoß zwischen den nationalgefüh-
len und tschechischen Studenten gekommen. Während
dieser Auseinandersetzung wurde eine Steinwurfbombe aus dem so-
genannten „Kaiser“ herabgeworfen, die der Rektor der Univer-
sität hat die Vorlesungen bis auf Weiteres geschlossen.

Wien, 19. November. (Nat.). Das „Neue Wiener
Tageblatt“ stellt fest, daß aus München und Berlin Ab-
geordnete nach Wien gekommen seien, um hier
Unternehmen in Szene zu setzen. Während der Schlacht
wurden noch auf beiden Seiten und Geler ausgebracht.

Bevorstehende Konferenz der kleinen Entente.

Wien, 18. November. (Nat.). Einer Meldung der
Neuen Freien Presse aus Belgrad zufolge wird zu Pe-
tersburg ein neues Treffen, etwa zwischen dem 10. und 12.
Januar in Belgrad eine Konferenz der kleinen
Entente stattfinden.

Die Parlamentswahlen in Bulgarien.

Umschlag der Stimm der Regierungsparteien.
Sofia, 19. November. (Nat.). Gestern fanden in
Bulgarien die Wahlen in das Parlament statt. Den be-
herrschenden Wählern zufolge hat die Regierungspartei
von 247 Mandaten 185 errungen. Der Rest der Man-
date verteilt sich auf die Nationalisten, die Sozialisten und
die Kommunisten mit den Sozialisten an der Spitze.

Faustrecht im mexikanischen Parlament.

1 Abgeordneter getötet, 9 verwundet.
Mexiko-Stadt, 19. November. (Nat.). Die Kämpfe des
Vieh aus Mexiko, daß es im Abgeordnetenhaus zu einem
Streitfall zwischen dem Straßensoldaten Puert und dem
Abgeordneten Salas gekommen sei. Dabei rief die
Revolver hervor. Es kam zu einem Schußwechsel
während dessen 1 Person getötet und 9 verwundet wurden.
Im nächsten Tage wurde die Person von Unbekannten in unbe-
kannter Richtung entführt.

Gestern ist das spanische Königs-paar in Rom ein-
getroffen.
Spanienpräsident Wojciechowski hat sich für
einige Tage nach Spala begeben.

Der Deutsche als Kaufmann im alten Polen.

(I. Fortsetzung)

Mit dem Beginn städtischer Ordnung in Skandinavien und Deutschland, der mit der Einführung des Christentums zusammenfiel, regelten sich auch die Handelsbeziehungen zwischen den germanischen Ländern und Polen. Ganz besonders prägnant gestalteten sich die Verhältnisse in Galizien und Kleipolen mit den Hauptstädten Lemberg und Krakau. Ein Blick auf die Karte lehrt das zwischen dem Weichselbecken und dem Dnieprgebiet das größte Sumpfland Europas, Polessie liegt. Das ganze große Quellengebiet des Dniepr und Rypet bildet diese von unendlichen Sumpfwäldern durchsetzte Wildnis. Die vom Schwarzen Meere kommenden Verkehrswege mußten diesen Sümpfen ausweichen und sich mehr den Karpaten nähern. Lemberg liegt die hohe Bedeutung des nordöstlichen Karpatenvorlandes — Galiziens und Kleipolens. Hier stoßen die aus dem Südosten kommenden Wege auf die nach Deutschland, Böhmen, Ungarn und weiter nach dem Westen und Norden führenden. Unendliche Mengen deutscher Industrieerzeugnisse gingen diesen Weg nach dem Osten, während allerlei Naturprodukte und orientalische Waren auf ihm nach dem Westen geführt wurden. Diesem Handel verdankte Lemberg und Krakau seine Bedeutung.

Der Aufschwung Lembergs datiert seit dem Jahre 1386, in welchem die Stadt die deutsche Verfassung erhielt. Vorher konzentrierte sich der ganze Außen- und Binnenhandel Galiziens in Wladimir. In beiden Städten blühten jedoch vorwiegend der Durchfuhrhandel. Wie bedeutend Lemberg am Anfang des 15. Jahrhunderts war, geht daraus hervor, daß der Deutsche Orden hier einen besonderen Wirt befestigte. Der Handel zwischen dem Schwarzen Meer und Italien ging damals infolge der Eroberung Konstantinopels durch die Türken auch über Lemberg.

Die Kaufleute gehören in dieser Zeit verschiedenen Nationalitäten an. Wir begegnen hier Italienern, Schotten, Skandinaviern, Armeniern, Türken und anderen Morgenländern. Auch die Deutschen sind neben wenigen Polen zahlreich vertreten. Urkundliche Nachrichten zufolge ließ 1470 der Lemberger Bürger Lucas Sindner einen italienischen Kaufmann hundert Goldgulden. Um dieselbe Zeit haben einige bedeutende Lemberger Kaufleute, unter ihnen Bornberg, eine große Summe in Waren in der Walachei verloren. Einige Jahrhunderte später schließen die Lemberger bedeutende Handelsgeschäfte in der Moldau und der Türkei ab, unter anderen Johann Jagyelle, die Brüder Michinger, Simon Hanel, Johann Stasser und Erasmus Has. (M. Kaindl — Gesch. der Deutschen in den Karpatenländern, 1907, Seite 326, 327).

Auch auswärtige Kaufleute schlugen hier ihre Kantorenen auf, wie z. B. die Krakauer Kaufleute Johann Weber, Peter Scherer, Hanns Bork, Rysel Karl, Johann Bed und andere. (S. Kutzoba, Handel Krakows w wielokach srednich, Rozpr. Akad. Umiejetn., wyd. historyczno-filolog. Serja II. tom XIX, 1903).

Bedeutender als Lemberg war Krakau, das mit Lemberg das ganze Mittelalter hindurch wetteiferte. Die Entwicklung dieser Stadt beginnt mit der Einwanderung der Deutschen. Schon um das Jahr 1225 bestand hier eine deutsche Ansiedlung, die mit deutschem Recht befristet

war. Im Jahre 1228 ist ein Peter Schulze von Krakau und um diese Zeit hat der 1229 verstorben Krakauer Bischof Jwo inmitten der Ansiedlung die Marienkirche für die Deutschen erbaut. Bei der erneuerten Verleihung des Breslau-Magdeburger Rechts im Jahre 1257 erfolgt die Erhebung Krakaus, das bisher noch ein Dorf war, zur Stadt. Dieses Magdeburger Recht, auch als „ins Theutonicum civile“ bezeichnet, gewährte der Stadt außer der Selbstverwaltung und eigener Gerichtsbarkeit vor allem größere Markt-, Handel- und Gewerbebefreiheit, ferner Zollbegünstigungen und das Stapelrecht. Mit diesen Rechten befristet, tritt Krakau bald als Handelsort in den Vordergrund. Den Hauptgegenstand des Handels bildete Vieh, Wein und Kupfer, das die polnischen Kaufleute von Krakau und Sancy in Ungarn kauften und weiter beförderten, und Salz das seit den ältesten Zeiten nach Ungarn verfrachtet wurde. Auch Blei, das in Polen in großer Menge gewonnen wurde, bildet einen sehr wichtigen Handelsartikel. Zu Anfang des 15. Jahrhunderts erwarb sich das Vorrecht des ausschließlichen Bleiverkaufs nach Ungarn der Nürnberger Kaufmann Marcus, der „eigen schaft gemacht hatte... off... bley, also das niemand forste in Ungarn blei zu schmelzen wie er her“. Die Ungarn konnten auf Grund dieses Privilegs unmittelbar aus Polen kein Kupfer mehr beziehen, was den Preissturz des polnischen Kupfers zur Folge hatte. Man beschloß daher, an den Nürnberger Monopolisten kein Erz zu liefern, um ihn auf diese Weise zugrunde zu richten. Marcus ging aber aus dem Kampfe siegreich hervor, denn „des bleyes war vil und das kaufte nymant“, und das Bergwerk sah sich nun gar bald gezwungen, mit dem Nürnberger Kaufmann Frieden zu schließen. Man übertrug die Ausfuhr des Bleies den Krakauer Kaufleuten Nikolaus Fyberg, Nikolaus Faltenberg, Kaspar Krugil, Johann Bonafide (ein Italiener) und Peter Kalbherberger. Einige Jahre später erwirbt der Krakauer Kaufmann Lang Saldil 4 Tausend Zentner Blei, das er an Ungarn verläuft.

In den oben genannten Waren kamen noch die ausländischen und zum Teil auch die inländischen Tuche hinzu, die nach Ungarn verläuft wurden. Die Namen der Kaufleute und Agenten, die mit diesen Stoffen handelten, sind zu Anfang des 15. Jahrhunderts mit wenigen Ausnahmen wieder deutsch, wie Heinrich Smpt, Martin Scholtis, Nikolaus, Sohn des Barthold die im Jahre 1405 — Tuch für 2410 Goldgulden nach Koszyc verläuft; Peter Finnermann, der ein Jahr später 110 Rollen Tuch nach Koszyc verläuft; Johann Botenwalder, dessen Waren das Rollamt von Koszyc beschlagnahmte, Siegfried Wetmann und Johann Moner, die infolge des Krieges mit Ungarn im Jahre 1491 große Summen Geldes verloren. (Ebenda S. 62 f. f.).

Frühzeitig knüpfte Krakau Handelsbeziehungen auch mit Flandern und zwar mit Brügge an. Das flämische Brügge gehörte zu den reichsten Handelsstädten des Westens. Aus England kam hierher die Wolle, die dort und in den benachbarten Städten zu kostbarem, in der ganzen Welt beehrten Tuche verarbeitet wurde. Nirgendwo blühte so die Weberei wie in Flandern. Alle Nationen von Nord und Süd kamen in diesen großartigen Stapel zusammen, um zu kaufen und zu verkaufen. Neben dem Tuch kamen in den weiten Kaufhallen und Speichern der Käufer von Brügge verschiedene andere Exportswaren, Fabrikate, Rohstoffe, Lebensmittel, Kunstwerke und Kostbarkeiten. Polen lieferte hauptsächlich Kupfer, das die Krakauer Kaufleute aus Ungarn brachten, daneben Erze, die in Polen gewonnen

An unsere geschätzten Leser!

Wiederum stehen wir der Notwendigkeit gegenüber, eine Erhöhung des Bezugspreises vornehmen zu müssen. Wider alles Erwarten hat die Kommission zur Festsetzung der Teuerung einen Teuerungszuwachs von rund 60 Proz. während der ersten Novemberhälfte festgestellt. Da die heutigen Löhne und auch die sonstigen Ausgaben mit der Indexziffer die Steigerung mitmachen, sehen wir uns Mehrausgaben gegenüber, die der Verlag selbst nicht mehr tragen kann. Um wenigstens einen Teil derselben zu decken, sehen wir uns notgedrungen gezwungen, ab 15. d. Mts. eine 50% Erhöhung der Bezugs- und Anzeigenpreise vorzunehmen. Wir bitten unsere geschätzten Leser, uns die kleine Nachzahlung, die für monatliche Bezieher 150.000 Mk. und für die wöchentlichen zweimal 75.000 Mk. (wöchentlich jezt 250.000 Mk.) ausmacht, sofort zukommen lassen zu wollen.

Die 150.000 Mk. Nachzahlung werden von den Monatsabonnenten durch unsere Zeitungsausträger eingezogen werden.

Wir hoffen, daß die geschätzten Leser der „Freien Presse“ diese uns von der Not der Zeit aufgedrängte Maßnahme, zu der wir uns nur schwer verstehen konnten, verstehen und der „Presse“ weiterhin die Treue bewahren werden.

„Freie Presse“
Verlag.

wurden, wie Blei und Zinn, auch das sehr begehrte „Hohenlocher“, das zu Degen und Messern verwendet wurde. In späterer Zeit lieferte Polen neben Holz und Wachs vorwiegend Getreide. Neben Brügge spielten im polnischen Handel Mecheln, Opatow, Straßburg, Greifswald eine bedeutende Rolle, wo die Krakauer und Thurner Kaufleute ihre Handelskontore aufschlugen. Zwei Urkunden betreffen diesen Handel auch fast ausschließlich Deutsche. Im Jahre 1310 schlossen in Flandern Geschäfte ab: Giso aus Esch, Johann Winrich und Nicolaus aus Teschen. Johann Winrich war durch längere Zeit Bogt von Krakau. Der jüngste des Papstes in Polen gesammelte Peterbenar wurde im Jahre 1385 zum weiteren Beförderung nach Roignon, wo damals der Papst residierte, den deutschen Kaufleuten in Krakau anvertraut. (Ebenda S. 22 u. 23). Der reichste und angesehenste unter allen war wohl Nicolaus Wierznol, mit seinem eigentlichen Namen Wierzing, den die Geschäfte ebenso aus Flandern nach Polen führten, wie seine Stammesgenossen Winrich, Briger, Dornberg, Waldborf, Wiganb, die in den ältesten Krakauer Urkunden genannt werden. Wegen seiner Verdienste gab er, besaß er verschiedene Ämter im Lande, war Erbkönig von Samboritz, Hofkammerer und Salzverwalter von Wieliczka. Seine hohe Intelligenz und sein Reichtum verschafften ihm den Eingang zu den vornehmsten Familien des Landes. Sogar zu dem polnischen König Kasimir dem Großen und dem deutschen Kaiser Karl IV., der von dem reichen Krakauer Kaufmann eine größere Summe geliehen hatte, trat Wierznol in ein näheres Verhältnis.

(Fortsetzung folgt.)

Das amerikanische Troja.

Am Sonntag erfuhren die Leser der „Freien Presse“ von der Aufindung eines spanischen Dinele. Heute können wir von der Entdeckung einer vorgeschichtlichen Stadt am Stillen Ozean berichten. Wie man aus der Tatsache der Gleichzeitigkeit dieser wichtigen Entdeckungen ersehen kann, gibt es so etwas wie ein Gesetz von der Duplizität der Götter.

Die Schriftleitung.

Vor kurzem wurde gemeldet, daß in der Nähe von Colima an der Westküste Mexikos Arbeiter auf die wohlverhaltenen Überreste einer vorgeschichtlichen Stadt gestoßen seien, die zu den ältesten bekannten Siedlungen der neuen Welt zu gehören scheint. Die inzwischen von dem mexikanischen Archäologen Antonio Castellanos geführten methodischen Grabungen haben nun nicht bloß die ersten Vermutungen über das Alter der Siedlung bestätigt, sondern auch unsere Kenntnis primitiver Bauweisen um ein merkwürdiges Detail bereichert und wenigstens einen Teil der dunklen Geschichte der vorspanischen Kulturvölker Amerikas aufgeklärt.

Sundacht sei bemerkt, daß dieser neueste Fund in dem an Altertümern so reichen Boden Mexikos weder geographisch noch historisch mit den berühmten Trümmern auf Teotihuacan und in der Nähe der mexikanischen Hauptstadt zusammenhängt. Die in diesen Tagen wiederentdeckte Stadt ist hunderte von Kilometern von den bekannten Monumenten Uxmal und Chichénitza entfernt und gehört historisch einer früheren und weit primitiveren Stufe an. Das alte „Ceran“ — dies war vermutlich der Name der Stadt — liegt im Westen Mexikos, in der Nähe von Colima, eines kleinen, wenig bedeutenden Hafens an der Küste des Stillen Ozeans, ziemlich weit von den großen Zentren des Verkehrs. Diese weitverstreute Lage ist auch der Grund, warum die Nachricht von den prähistorischen Funden erst spät zur Kenntnis der Behörden gelangte, so daß, als Professor Castellanos an Ort und Stelle eintraf, schon so manches wertvolle Stück zerstört oder verschwunden war.

So wurde eine goldene Statuette, der Beschreibung nach ein Abbild des Gottes Quetzalcoatl, der Hauptgöttheit eines Volkstammes, der lange vor der spanischen Eroberung in Westmexiko ansässig war, von ihrem Finder, einem unwillkürlichen Zerstörer aus Colima, für ein paar Ringe einem durchziehenden Händler verkauft und konnte bisher nicht wieder aufgefunden werden. Wahrscheinlich wäre auch noch manches andere wertvolle Stück den Weg Quetzalcoatlis gegangen, hätten nicht die einigermassen schwerfälligen Begleitumstände, unter denen die ersten Entdeckungen erfolgten, und der Aberglaube, der sich von letzterer an die Verfalltheit knüpfte, die Altertümer geschützt. Die Fundstelle befindet sich am Fuß eines Hügels, der aus unbekannten Gründen seit jeher die Phantasie der Bewohner jener Gegend beschäftigt hat. Auf seinem Gipfel ist ein Kreuz errichtet und in Zeiten der Not oder drohenden Unheils wollen die Bewohner schon wiederholt große Wundertropfen auf der Stirn des Götzenbildes bemerkt haben. So geschah es auch jetzt wieder, als die Arbeiter, die am Fuß dieses Hügels gruben, plötzlich auf eine Oeffnung stießen, die sie nach einigen weiteren Anstrengungen in eine geräumige, kuppelförmige Höhle bildeten. Aus der Höhle traten drei wohlgehaltene Skelette, zwei größere und ein kleineres, in stehender Stellung und eine Menge größerer und kleinerer Gegenstände entgegen.

Diese „Höhle“ war die erste unter den zahlreichen kuppelförmigen, erst später von Erde überdeckten Bauten, die Professor Castellanos in vorläufiger Arbeit freilegte. Daß diese Steinbauten, die ein ansehnliches Städtchen bilden, sich erstreckt bis auf den heutigen Tag erhalten haben, ist bei der Häufigkeit seismischer Erschütterungen im Gebiete von Colima beinahe ein Wunder zu nennen und nach Ansicht Castellanos nur durch die originale Art zu erklären. In der diese Bauten errichtet wurden. Sie bestehen aus unbewerkten, aber sorgfältig ausgewählten Steinen, die, nach Art der etruskischen Vögel, ohne Bindemittel so ineinandergefügt sind, daß der zugehörige Teil des Steines nach innen, die breitere Basis nach

außen gerichtet ist, so daß eine gewisse innere Beweglichkeit oder Flexibilität des Bauwerkes erreicht wird.

Von der zuerst entdeckten „Höhle“ führte ein vier bis fünf Meter langer, auch auf die geschaltete Weise gemauerter Gang in ein zweites, größeres Gemach. Hier fand man Tonkrüben und Scherben, auf dem Fußboden aus geformtem Lehm, aber keine Skelette. Bei fortgesetzter Abtragung des Hügels kamen dann immer neue Bauten ähnlicher Art zum Vorschein, die meistens leer, manche noch von den Skeletten ihrer früheren Inassen „bewohnt“, in allen aber Götterbilder aus getrocknetem Ton, die auf das hohe Alter der Siedlung schließen lassen. Ein zweites Quetzalcoatl aus Gold wurde von Castellanos nicht vorgefunden.

Der Archäologe glaubt, durch seine Grabungen die sagenhafte Stadt Cerano wiederzufinden zu haben. Mit „Cerano“ wurde schon zu Cortés' Zeiten von den Bewohnern Zentralmexikos die Gegend des heutigen Colima bezeichnet und daraus, daß in der Sprache der Nahuas, die zur Zeit der spanischen Invasion das westliche Mexiko bewohnten, der Buchstabe „r“ fehlte, gewant der Forscher ein weiteres Argument dafür, Ursprung und Wäse dieser Siedlung in die Zeit vor der Einwanderung der Nahuas zu verlegen. Ihre Gräber oder wenigstens ihre letzten Bewohner sind, nach Castellanos, die Tarasken gewesen, die in jener Zeit mannigfaltiger Völkermischungen im zentralen Teil Amerikas, vielleicht durch die Nahuas vertrieben, ihre Stadt Cerano verlassen und sich nach Norden gewandt haben. Hierfür sprechen auch die Überreste des Friedhofes von Cerano. Alle Gräber zeigen gegen Norden gerichtete, aus einseitigen, unbewerkten Steinen gemauerte Oeffnungen. Die Tarasken haben, ehe sie ihre Stadt verließen, diese nach Norden weisenden Oeffnungen anbracht, um ihren Toten die Richtung zu zeigen, wo sie sich bereinst unter der glorreichen Herrschaft des mächtigen Quetzalcoatl mit ihnen wieder vereinen könnten.

Der neue Film des Luna-Theaters. Ein großangelegter allegorischer Film wird gegenwärtig im Luna-Theater aufgeführt. Der Regisseur, Robert Reinert, will darin ein vorwiegend Bild von dem drohenden Untergang der europäischen Zivilisation geben; er bezieht in diesem Zweck in eine in römischen Gesellschaft spielende Rahmenhandlung zahlreiche Elemente aus der Geschichte des römischen Kaiserthums, aus der Geschichte des römischen Imperiums wie aus der lateinischen Vorrede germanischen Völker. Die Verbindung der beiden Elemente ist nicht immer ganz überzeugend gelungen; auch ist und da einzuführen rein allegorischen Bildern werden für die Wesen der Zuschauer nicht recht beifällig werden; auch das Streben, aus dem üblichen Stil der Epicalons, obwohl die Sphäre höherer ethischer Werte hinauszuheben, ist eben an der Grenze wie die Höhe der letzten Schritte. Unweilich die Rahmenhandlung bietet eine Fülle von praktischen Bildern aus dem heutigen Rom. Auch das ethische und das Streben zu aufzuheben; der Vergleich zwischen den vornehmsten römischen Kämpfern der modernen und den deutschen (Baruch, Geben, wie Paul, Wepener. Und Gade, Risse, (da Richard) der letzten Handlung fällt durchaus zu Gunsten unserer Leute aus. Nicht zu vergessen sind die üblichen christlichen Leistungen der letzten Mittel und die zwölf Akte des Films werden alleseitig vorzuführen, was im Interesse der Zuschauer, die so ein abgerundetes Ganzes erhalten, zu begrüßen ist.

Die jüngste Filmhauptkassierin nach dem jungen Reda Coenen, der auch schon in deutschen Kinoskopen gesehen worden ist, acht — kann man auf einen Haufen — das noch jüngere „Baby Reuch“ aus Los Angeles zum Film. Die New Yorker „Nation“ bemerkt dazu: Im selben Jahre von drei und einhalb Jahren bestritt Baby Reuch die wichtigsten und mühsamsten einseitigen Arbeit ihres Lebens. Ihre Eltern haben einen Vertrag unterzeichnet, wonach sie für die nächsten drei Jahre gegen einen Gehalt von 500.000 Dollar im Jahr und einen Gewinnanteil von 5000.000 Dollar filmen wird. Wunderlicher haben zu allen Zeiten schon Entnahmen gehabt, aber nie wohl hat es einen so jugendlichen Scherzverbreiter gegeben. Der kleine Filmstar selbst wird leicht über vierzig oder fünfzig Jahre zählen, sie hätte diese Jugendjahre mit Entsetzen betrachtet.

Vereine und Veranlassungen.

Der Gesangsverein der Brüdergemeinde veranstaltete am Sonntag abends zu Ehren seines langjährigen Dirigenten Herrn Julius Magle im Saale des Kirchengesangsvereins der St. Trinitatis-Gemeinde, Ronkauer Straße 4, einen Familienabend, zu welchem sich eine der großen Saal füllende Teilnehmerschaft eingefunden hatte, ein Beweis dafür, daß man die Verdienste dieses Gesangleiters und diesen Gesangsverein und im besonderen die Verdienste des federführenden Vereins nicht nur für die Brüdergemeinde, sondern für die evangelisch-lutherische Kirche in unserer Stadt im allgemeinen richtig einzuschätzen weiß. Denn wie oft und gerade in letzter Zeit hat dieser Gesangsverein mit seinem stark besetzten und aus gutem Stimmenmaterial bestehenden gemischten Chor kirchliche Handlungen durch Gesänge verschönert. Hier in Lodz wie überhaupt in Polen und Rußland vergrößern die Brüdergemeinden auf selbständige kirchliche Arbeit und treiben außerdem ihrer Ortsgemeinden freie Gemeindegastspiele zur Stärkung der evangelischen Kirche, sodaß auch heute die Mitglieder der Brüdergemeinde meist auch mit der treuesten Kinder der lutherischen Kirche sind. Nicht der Spaltung sondern der Vereinigung, der wahren Gemeinschaft, will die Brüdergemeinde dienen. Ihr Gesangsverein besteht schon seit 84 Jahren und steht bereits seit 29 Jahren unter der Leitung des Herrn Julius Magle.

Der zu seinen Ehren veranstaltete Abend wurde vom gemischten Chor des federführenden Vereins mit dem Vortrage des Chorals: „Herr unser Herrscher“ von Mühlmann in erhebender Weise eingeleitet, worauf der Prediger und Pfarrer der Brüdergemeinde, Herr Schloß, eine Ansprache hielt, in der er unter anderem auf die Bedeutung des geistlichen Liedes, der Pflichten desselben und die Verdienste des Herrn Julius Magle um den Verein hinwies. Nach dieser Ansprache wurde zur Erlebung der mannigfaltigen, 18 Nummern umfassenden Vortragsfolge geschritten, aus der wir folgende hervorheben wollen: Das Cellospiel des Herrn Baumgärtel, das von den Herren Wagner (Tenor) und Bräutigam (Bariton) gesungene Lied: „Die Nacht hat Geschichte“ von Verbi, den Klavier Vortrag „Nocturno“ von Rachmaninow des Herrn Professor A. Förner, die von Herrn Wagner gesungene Arie aus „Tosca“ die von Herrn Bräutigam und dessen Tochter, Fel. J. Bräutigam, gesungenen Lieder „Die Perlenkette“ von Gursch-Bühren und „Wenn die Rosen blühen“ von Böhm, das vom gemischten Chor mit dem Bariton Solo des Herrn Bräutigam vorgetragene Lied „Waldbesuch“ von Schmidt, das humoristische Duett der Damen Fr. J. und E. Schmalz, das vom Damenchor vorgetragene Lied „Es liegt ein Meier fern im Grund“ und das Hitzerspiel der Herren C. P. Gold und A. Bäumler sowie auch der Liebesvortrag des Männerdoppelsquartetts. Jeder Vortrag wurde von den Zuhörern mit großem Beifall aufgenommen. Den Schluß des Abends bildete das von zwei Damen und zwei Herren aufgeführte Singpiel „Die wilde Toni“, das gleichfalls großen Beifall auslöste.

Wäre es dem Gesangsverein der Brüdergemeinde und seinem Dirigenten vergönnt sein, den Gesang so tatkräftig zu fördern wie bisher und so schöne gesellige Abende zu veranstalten wie den letzten.

E. K.

Vom Sportverein „Rapid“. Am Sonntagabend veranstaltete der Sportverein „Rapid“ sein erstes Stiftungsfest. Eingeleitet wurde das Festprogramm durch eine in polnischer Sprache gehaltene Ansprache des 1. Vorsitzenden Herrn Adam Bihule, der in kurzen, kernigen Worten die Wünsche äußerte und die Vereinsmitglieder aufforderte, den Verein würdig nach innen und außen zu repräsentieren. Es folgte eine längere Ansprache in deutscher Sprache des Vereinsvorsitzenden Herrn Artur Schöler, woran sich die Eröffnung des Gruppenbildes zur Erinnerung an das einjährige Bestehen angeschlossen. Bei dieser Gelegenheit überreichten der Kapitän der Robfahrersktion, Herr Leopold Hoch, Herrn Schöler ein Ehrenabzeichen der Robfahrer und im Namen der Vergnügungskommission Herr Erwin Buchholz Blumen. Es folgten nun Auführungen, die für Humor Sorge trugen, von folgenden Herren: A. Alok, A. Jaskman, M. Schuster, Walter Kowalewski, M. Allich und Diktor. Man hatte so viele lustige Auführungen am Lager, daß nicht alle aufgeführt werden konnten. Es trat nun der Tanz in seine Rechte, der bis zum frühen Morgen unter den Klängen der Kapelle des Musikvereins „Stella“ unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Edla währte. Zum Schluß hielt noch Herr Adolf Schöls (2. Vizepräsident) eine Ansprache, der reichen Beifall für seine Mühe galt, was für den Verein erzieht.

So hat der Sportverein „Rapid“ wieder ein Fest veranstaltet, das den Teilnehmern noch lange in guter Erinnerung bleiben wird.

A. B.

bip. Ein Verein von Rindergärtern. Den ist im Gange begriffen. Personen, die sich diesen Verein interessieren, können bei Prof. Schönborg, Sieniatowa 8, nachsprechen.

Aus dem Reich.

Zigera. Vom deutschen Gymnasium. Im laufenden Schuljahr erhielt der Lehrkörper des Gymnasiums folgenden Zuwachs: Polnische Sprache und Literatur erhielt Herr Lasar und Fr. Bastien, Erdkunde Polens — Herr Dziubkiewicz, Geschichte Polens — Dr. Dolnicka, Latein und deutsche Sprache — Dr. Kohan, Mathematik, Physik und Chemie — Ing. E. Binek. Die vier erstgenannten Lehrer sind am örtlichen Staatsgymnasium angestellt, die zwei letztgenannten kommen von deutschen Lehranstalten des Teschener Gebiets. In den untersten Klassen sind mit dem neuen Schuljahr die Herren Schenkel und Kerber angestellt worden. Die gegenwärtigen Neuanstellungen geben zu den besten Hoffnungen Anlass.

Gemütliche Gesangstunde. Am Donnerstag, den 15. d. M., feierte das allgemein beliebte und um das deutsche Vereinswesen hochverdienende Mitglied des Zigerer Männergesangsvereins, Herr Wilhelm Berich, sein fünfzigstes Geburtsfest. In einer wohlüberdachten Ansprache pries der Vorsitzende des Vereins, Herr Otto Meyer jr., die hinüberende opferfreudige Mitarbeiterschaft des in den besten Gemüts- und Gesundheitsverhältnissen sich befindenden Geburtstagskindes. Wo es galt, tatkräftig einzutreten, da fehlte niemals die Unterstützung des treuen Sangesbruders. Auch die Verdienste des Geburtstagskindes als langjähriger gewählter Mitvorsitzender der Zigerer Freiwilligen Feuerwehr wurden lebend hervorgehoben. Das Orchester der Wehr brachte durch seine ausgezeichneten Darbietungen den rechten Schwung in die gemütliche Feier. Noch lange nach Mitternacht erhielten die Gäste und der fröhliche Jubel der zahlreich versammelten Sangesbrüder. In seiner Erwiederung auf die Ansprache des Vorsitzenden hob der Jubilar diesen Umstand besonders hervor und äußerte als seinen Geburtstagswunsch, daß jeden Donnerstag sich eine so zahlreiche Sängerchor zur Gesangsübung versammeln möchte. Wir wollen hoffen, daß dies Eintreffen wird — zum Wohl des Vereins und zur Ehre des deutschen Liedes.

bip. Allegro. Aus der Fabrik von David Spro wurde eine größere Menge Garn und Nieten im Werte von mehreren hundert Millionen Mark gestohlen.

Wiesla. Berichterstatterversammlung. Die des Abg. A. Ulla. In der vergangenen Woche besuchte Herr Abg. A. Ulla einzelne Ortschaften unserer Gemeinde und hielt am Sonntagabend eine große Berichterstatterversammlung in Wolnica-Grabowska ab. Herr Ulla schilderte ausführlich die Arbeit der einzelnen Klubs im Sejm, insbesondere aber die Arbeit der deutschen Abgeordneten, die außer ihren Aufgaben im Sejm, noch ständig bei der Realisierung wegen der Bedrückung der Deutschen durch die Ortsbehörden, am meisten aber wegen der Bedrückung des deutschen Schulwesens intervenieren müssen.

Die Versammlung hörte diesen Ausführungen mit großem Interesse zu und drückte zum Schluß Herrn Abg. Ulla ihren Dank und ihre Anerkennung aus. Auch hier hatten die Deutschen so manche Klage vorzutragen. In Wolnica-Grabowska und Marjanow wurde in den deutschen Schulen trotz der rechtzeitig eingereichten Deklarationen für die deutsche Unterrichtssprache die polnische Unterrichtssprache eingeführt, in Swierki steht die deutsche Schule seit zwei Jahren ohne Lehrer da, das Schulland wurde der deutschen Schule abgenommen und polnischen Lehrern zugeteilt, deshalb melden sich keine deutschen Lehrer für diese Gemeinde.

Die deutschen Kinder werden gezwungen, die entlegenen polnischen Schulen zu besuchen und viele von den älteren Kindern werden überhaupt nicht aufgenommen, da die polnischen Kinder die Plätze in den von den Deutschen erbauten Schulen einnehmen haben. Einzelne katholische Lehrer ziehen die evangelischen Kinder zum katholischen Religionsunterricht heran.

Abg. Ulla erläuterte den Versammelten ihre Rechte, zeigte ihnen die Mittel und Wege, wie sie zu ihrem Recht kommen können und versprach ihnen seine Unterstützung und Hilfe. Nach der Versammlung fand noch eine gemütliche Unterhaltung bis zu den späten Abendstunden statt.

Warschau. Der Wiederaufbau der historischen Teile der Warschauer Zitadelle. Der X. Pavillon in der Zitadelle soll wieder aufgebaut werden, und zwar zu Wohnzwecken. Der historische Teil aber mit den Ruinen von Trümmern und Müllschutt soll erhalten bleiben. Auf dem Obelisk Alexander sollen die russischen Aufschriften und Ableser beseitigt und an ihrer Stelle Aufschriften über die Polen und die Kämpfe um die Unabhängigkeit eingraviert werden. Der historische Pavillon soll auf ein Nachkriegsdenkmal gebracht werden, um ihn vor Zerstörung zu bewahren. Nach seinem Muster soll ein anderer angefertigt und auf dem bisherigen Platz aufgestellt werden.

Bombenattentäter vor Gericht. Heute beginnen hier vor dem Militärgericht die Verhandlungen im Prozeß gegen Baginski und Wiczorkiewicz, die des Bombenattentates angeklagt sind. Die Angeklagten haben noch keine Verteidiger, da sich keiner der Advokaten bereit erklärte, ihre Sache zu vertreten. Sogar die amtlichen Advokaten haben es abgelehnt, indem sie erklärten, daß die Heber eine Risikopartie davonzuziehen als gegen ihr Gewissen zwei der ärgsten Vaterlandsverbrecher zu verteidigen wollten.

Wlana. Uebereinen blutigen Vorfall an der Grenze berichtet der „Biegl. Wicz.“: Ein

der Grenzstation Sachow im Bezirk Dalkow wollte ein gewisser Jasterowski mit zwei anderen Beamten die Grenze überschreiten, auf Grund eines Beschlusses, der ihm von der polnischen Seite in Wlana ausgestellt worden war. Der Kommandant der Grenzstation erklärte aber den Ausweis für gefälscht und wollte die Waren, die über die Grenze gebracht werden sollten, als Schmuggelware beschlagnahmen. Die Kaufleute setzten dem Widerstand entgegen und es kam zu einem Streit, in dessen Verlauf der Kommandant einen Revolver zog und alle drei verwundete Jasterowski und ein gewisser Kosowicz sind ihren Verwundungen bereits erlegen. Der dritte liegt schwer darnieder. Eine Untersuchung ist eingeleitet worden.

Vom Weihnachtsbüchertisch.

Alexander von Gleichen-Ruhwurm. Reich tum. Seine Geltung und sein Geseh. Gedruckt von Verlag. Hamburg. M. 3 30 Grundpreis.

Von Geltung und Geseh des Reich tums, der Wische logie seiner Träger und dem Wandel seiner Erscheinung spricht Gleichen-Ruhwurm neues Werk, das in großem, gemaltigen Ueberblick das Reich des Gottes Plutons von Krösus bis zu den amerikanischen Milliarden der Gegenwart erfaßt.

Der Verfasser geht von dem Satz aus: Das Meistern der Zahl ist eine der geheimnisvollsten Meisterschaften, die der Mensch erlangen hat, und es behält stets etwas mythisch Mächtiges, auch als es aus der priesterlichen Geheimwissenschaft in alltäglichen Gebrauch übergegangen war. Doch nie war der Reichtum so abenteuerlich wie heute, so unsicher, aufregend, geistig, voll unheimlicher Wagnisse!

Wir kennen in Europa zwei gewaltige Bewegungen, die fanatisch gegen den Materialismus brandeten: den Einbruch des Christentums, sowie die soziale Kampfzelle der Gegenwart. Beide haben philosophisch und praktisch den organischen Begriff des Reichtums, die Sicherheit der Werte auf physischem wie materiellem Gebiet erschüttert und damit alle Formen lang bestehender Wirtschaft und sozialer Gliederung bedroht. Dieser Kampf ist mit kräftiger Vinführung geschildert. Tiefgründige Bemerkungen sind eingestreut, und manche feine, welthistorische Szene ist eingestreut.

Goethekalender auf das Jahr 1924. Begründet von Otto Julius Bierbaum, fortgesetzt von Karl Schuddekopf, herausgegeben von Dr. Karl Heine mann. Mit 8 Tafeln. Gebunden: Grundpreis Mark 2. Dieterich'sche Verlagsbuchhandlung, Leipzig.

Trotz der großen Unruhe der Zeit stellt sich der Goethekalender auch in diesem Jahr bei seinen Freunden als schönste Gabe für den Weihnachtstisch pünktlich ein, so recht dazu geschaffen, durch seinen vielseitigen und packenden Inhalt den Leser von den Sorgen und Mühen des Alltags in den Bann des Gewaltigen von Weimar zu ziehen. Der bewährte Herausgeber hat es sich diesmal zum Ziel gesetzt, uns mit einer Reihe weniger bekannter Goethe'scher Charaktereigenschaften vertraut zu machen. So bildet das Hauptstück des Kalenders eine fesselnde Sammlung von Aussprüchen Goethes über die Schauspieler seines Theaters und andere Künstler, mit denen er in Verbindung gekommen ist. Als Originalbeiträge seien hier noch die feinsinnigen Aufsätze Heinemanns über „Goethe als Erzieher“ und Bopp's „Ein Goethe'sches Leitmotiv“ genannt, während eine wertvolle Uebersicht und kritische Würdigung über die neuesten Erscheinungen der Goetheliteratur wiederum den Beschluß des Kalenders bilden, dessen Reizern ein farbenfreudiger Originalholzschnitt von der Hand Georg Kreiswirms den Dichtersfürsten darstellend, zur Seite gereicht. Die mit seinem Geschmack ausgewählten Kunstbeilagen enthalten zum Teil noch nicht bekanntes Gut.

Briefkasten.

Sämtliche Anfragen sind auf der Briefkassette mit dem Vermerk „Für den Briefkasten“ zu versehen. Ferner muß der Name und die Adresse des Fragestellers deutlich angegeben und eine Briefmarke für 8000 M. für etwaige Erledigungen beigelegt sein. Briefliche und mündliche Antworten werden nicht erteilt.

J. A. Bednarska. Uns ist niemand bekannt, der einen ähnlichen Brief schreiben könnte. Ein Inserat in der „Freien Presse“ dürfte einen solchen Briefschreiber ermitteln.

R. A. P. Moriska. Es ist zweifelhaft, ob Sie im Stande sein werden, Papiermach selbst herzustellen. Die Masse wird aus Rohmaterial, zerhacktem alten Papier oder Holzschnitt mit Ton, Kreide und farbigen Stoffen sowie Wasser oder Feinwasser angefertigt. Sollen die daraus hergestellten Gegenstände fest und undurchdringlich werden, so werden sie zwischen eiserne Formen stark gepreßt und nach dem Trocknen mit Leimlösung getränkt. Die vorzüglichste Ware erhält man durch Pressen nasser Pappen, wovon je nach Geordnetnis mehrere durch Kleister verbunden werden, Trocknen, Tränken mit Leimlösung und Einröden bei 120 Grad. Lesen Sie das Buch von Anker: Die Fabrikation der Papiermach und Papierstoffwaren (Wien, Carlsson's Verlag).

Wep. Das Wort „Wep“, das Sie in einem Artikel unserer Zeitung gelesen haben, bedeutet nicht etwa weinen, also übertrüben, sondern es ist die Abkürzung für eine neue Richtung in der russischen Wirtschaftspolitik: „Neue ökonomische Politik“ (der Russe schreibt ökonomisch mit e). Mehr als der Deutsche liebt es der Russe alles abzukürzen, und durch diese Abkürzung „Wep“ ist bei vielen der Eindruck erregt, daß es sich um eine wirkliche Wepperlei handelt, was übrigens zufällig auch stimmt. Abnen eine ausführliche Erklärung über diese neue ökonomische Politik zu geben ist im Rahmen des Briefkastens nicht möglich. In Kürze sei folgendes gesagt: „Wep“ ist ein wirtschaftlicher Reformplan, ein Konglomerat von Kommunismus, Sozialismus, Syndikalismus, Kapitalismus, eine Privat und Gemeinwirtschaft. Die jetzige russische Regierung bezeichnet dieses System als „Staatskapitalismus“.

Handel und Volkswirtschaft.

Die Notlage der Lodzer Industrie.

pap. In der vergangenen Woche wurden in folgenden größeren Fabriken Arbeitseinschränkungen getroffen: Raj Stan. Steigert & Co., bei K. Hoffrichter, bei R. Z. p kowicz und Moiczki, wo jetzt nur noch 4 Tage in der Woche gearbeitet wird, sowie bei J. Szwarcynski, F. Małogolski und J. Malewski, G. br. Pizbyzowski. Gebr. Kohn, bei J. Richter, bei Kanak, Spro & Co., die die Arbeitswoche auf 3 Tage herabsetzten. Die Fabrik der Gebr. Dobranieccy ist nur noch 2 Tage in der Woche in Betrieb. In einer ganzen Reihe kleinerer und größerer Fabriken wurde den Arbeitern gekündigt. Auch in der Umgegend ist die Lage der Industrie äusserst kritisch. In der Firma Lorenz und Kronske sowie in der „Chemische Industrie“ in Zielorz wurde die Arbeitszeit auf 8 Tage in der Woche eingeschränkt. Folgende Firmen haben den Arbeitern gekündigt: M. Silberstein sowie Stein, Berkowicz und Heide in Pabianice, A. J. Piekelry in Złotna-Wola, Gebr. Kryszek sowie Josef Feidyś & Co. in Ozorkow.

tip. Die Fabrik von Pihl & Co. in Karlew hat gestern den Betrieb eingestellt, da die bereits vor zwei Wochen gekündigten Arbeiter auf den Vorschlag der Fabrikverwaltung, ohne Lohn-erhöhung weiterzuarbeiten, nicht eingingen.

Polen und die internationale Zollkonferenz In der Zeit vom 15. Oktober bis zum 8. November tagte in Genf die internationale Zollkonferenz, an der 34 Staaten, darunter auch Polen, teilnahmen. Die Konferenz bearbeitete ein internationales Abkommen in Sachen der Vereinfachung der Zollformalitäten. Das Abkommen und das Protokoll unterzeichneten 20 Staaten, darunter die Grossmächte, 11 Staaten, darunter Polen, unterzeichneten nur den Schlussakt, während Rumänien, Ungarn und Dänemark keinen der genannten Akte unterzeichneten. Gründe wirtschaftlicher Natur erlaubten es Polen, einem Staate, der eine ganze Reihe von Artikeln aus dem Auslande einführt und dessen Industrie noch verhältnismässig jung ist und deshalb die Konkurrenz des Auslandes fürchten muss, nicht, den Vertragsentwurf in dem Wortlaut anzunehmen, wie ihn die Grossmächte wünschten. Der Vertreter Polens suchte aus diesem Grunde gewisse Änderungen durchzuführen. Wünsche Polens, die die Abänderung des Artikel 10 und 11 der Konvention betreffen, in denen von Ursprungszeugnissen, Vergünstigungen bei Zollerleichterungen, Warenproben u. a. m. die Rede ist, wurden in das Protokoll aufgenommen. Da die Wünsche Polens von der Konferenz zum grossen Teil berücksichtigt wurden, ist zu erwarten, dass auch Polen das Abkommen unterzeichnen wird. Der Termin für den Beitritt wurde auf den 31. Okt. 1925 festgesetzt.

Der Saatenstand in Polen im Oktober. Nach einem Bericht des statistischen Hauptamts in Warschau zeichnete sich der Oktober durch hohe Temperatur und übermäßige Feuchtigkeit aus. Die durchschnittliche Temperatur hielt sich im allgemeinen gleichmäßig und betrug für den ganzen Monat von zwei bis drei Grad über normal. Die Niederschläge überstiegen die Norm ebenfalls um etwa 20 bis 25 Proz, außer in Ostgalizien, wo sie etwas unter der Norm waren. Die Feldarbeiten wickelten sich unter guten Bedingungen und rechtzeitig ab. Der Stand der Winterseeten ist überall gut, (5 bedeutet hervorragend, 4 gut, 3 mittel, 2 mäßig, 1 schlecht). Der Stand betrug in ganz Polen durchschnittlich

Die Entwicklung der Holzpreise seit 1913. Trotz der grossen Stille, die der nord-europäische Holzmarkt in diesem Jahre, namentlich im Sommer und Herbst, aufzuweisen hatte, sind die Preise nicht heruntergegangen. Im Gegenteil muss in der letzten Zeit sogar von einer Befestigung der Preise gesprochen werden. Einen Ueberblick über die Holzpreise von 1913 bis zum Herbst 1923 enthält die neueste Nummer der Zeitschrift „Danziger Holzmarkt“. Daraus ergibt sich, dass seit 1918 der Holzpreis sich ungefähr verdoppelt hat. Im Sommer 1913 und auch noch im Sommer 1914 betrug der Preis für den Standard Rotholz-Planken ungefähr 150 schwedische Kronen ab schwedischem Hafen für gut-, unsortierte Ware. Während des Krieges stieg der Preis dann bis auf beinahe 800 Kronen, erreichte 1919 sogar über 500 Kronen. Im Jahre 1921 trat ein erheblicher Rückschlag ein, sodass der Preis im April 1921 nur noch 270 und im August sogar nur 140 Kronen betrug. Seither ist der Holzpreis ziemlich ununterbrochen bis zum Juni dieses Jahres auf fast 300 Kronen gestiegen, im Herbst dann trotz der Geschäftsstille nur um wenige Kronen zurückgegangen. Die Preissteigerung für gutes Bauholz beträgt durchschnittlich seit 1914 etwa 80 Proz.

Neue deutsche Konzessionen in Rußland. Ende Oktober 1923 hat der Sowjetrat der Volkskommissare einen Konzessionsvertrag zwischen der deutsch-russischen Agrargesellschaft und der Wolga Deutschen Bank bezüglich der Bebauung von 24 000 Dessjatinen in den deutschen Kolonien an der Wolga genehmigt. Wie der „Europäer Commercial“ berichtet, hat diese Wolga Deutsche Bank bereits im letzten Sommer eine Konzession für 110 000 Dessjatinen erhalten mit der Berechtigung, weitere Subkonzessionen auf diesem Gebiete zu vergeben. Die in Rede stehende Konzession ist nun eine solche für 36 Jahre gewährte Subkonzession. Die Deutsch-Russische Agrargesellschaft verpflichtet sich, im ersten Jahr mindestens 10 Proz., im 2. Jahr 30 Proz., im 3. Jahr 80 Proz. und im 4. Jahr 100 Proz. dieser Fläche zu verwerten (Ackerbau, Gebäudeanlagen u. s. w.) und wird der Wolga Deutschen Bank in den ersten zwei Jahren ihrer Tätigkeit 14 1/2 Proz., in den nächsten zwei Jahren 17 1/2 Proz., im fünften und den folgenden Jahren 19 1/2 Proz. ihres Bruttoerwerbes überlassen. Das Recht auf Exploitation der tieferen Bodenschichten (Bergbau) hat sich die Sowjetregierung selbst vorbehalten. Nach Ablauf der Konzession, d. h. nach 36 Jahren ist die Deutsch-Russische Agrargesellschaft verpflichtet, der Regierung die

Warschauer Börse.

Warschau. 19. November.

Valuten		Goldfranks der lat.	
Dollars	2175.000	Union	412236
Tschechische Kr.	—	Millonowts	3700-3300
Goldbons	304000-	Goldanleihe 1914/19	2025000
320000		Kanadische Dollars	—
Scheck.			
Belgien	97250 98-00	Praz	62500-61936
Berlin	—	Schwels	875000
Danwig	—	Bukarest	—
Holland	805000-797500	+openhagen	—
London	9000000 9 00 00	Wien	5000-2925
New York	2100000-217500	Rom	01000
Paris	113600 114000	Christiania	—

Zürich, 19. November. (Pat.) Anfangsnottierungen.
Berlin —, London 2484.— Holland 214.— New-
York 578 75 Paris 30 37, Mailand 24 25, Prag 16 70
Budapest 0.03. Re wrad 6 45.—, Sofia 4.65 Bukarest 2 95,
Rom —, Warschau —, Wien 0.0081, Oest. Kr. 0.00315.

Aktion.
(Notiert in Tausenden.)

Anmerkung: Die Ziffern bei den einzelnen Notierungen bedeuten 1. Sammelstücke zu 100 Stück, 2. zu 50 „Stück, 3. zu 25 und 30 Stück 4 zu 10 Stück 5 zu 5 Stück, 6. andere kleinere und 7. Einzelstücke.

Diakonobank	—	Kohlenzeze l. 1)	1800 4775
Allg. Kreditbank	55 475	2)	4800 5450-4925
Klein oimische Bank	530	3)	5 00 5425 5275
Ver. Land Gen.	850-925-915	4)	5700, 5) 5450
Landw. Verein	140 150	andere	6000 6100
Handelsbank	2225	Ortwin	230 220-225
Wasch. Kreditbank	550 600	Ostr.-Werke	10300 11000
Poln. Handelsbank	960 945	„Strom“	11000
Arb.-u. Gen.-Bank	2900-2900	Lokomotivenges.	270 250-
Handels- u. Ind.-Bank	—	260, 5 Em.	240-225-230
Lomb. Ind. Bank	—	Budski	1) 1425 1225 1250
Westbank	—	2)	1500 1425
War. Industriebank	—	3)	1800-1375
Lodz Kaufmannbank	—	andere	1840 1450
Lomb. Landw. Kr.-Bank	—	Ursus	500-325
Lomb. Hyp. Bank	—	Zawilecie	330000 320000
Land gen.-Bank	—	Borkowski	345 310 355
Cerata	135 125	Polba	80
Spies	720-755-740	Landw. Syndikat	160 1550
Wlodek	210-240	Sonifahrtesges	250 2 0 200
Czerek	1700-1850-1500	8. Em.	230 260
3. Em.	775-700 725	Gmieslow	650 622 5 645
Michalow	1150 900 1050	Poln. Elek.-Ges.	140-195 185
Firley	395 390 395	poln. Korken-Ind.	80-72 5 75
Holzgesellschaft	230 250	Naphtha	180-195
240 (ohne Kupons)	—	Gebr. Nobel	710 705-720
Cezielaki	575-532,5 533	6 Em.	630-645
Fitzner & Gampe	7200 6700	„Sita i Swiatlo“	450 445 470
7000	—	Haberbusca	3700-3600 36 0
Lilpop	150 470-480	Suenetniew	2400-2500 2450
Wodrzewoj	8500-7700 8400	Marynia	1250 1300
Norblin 1)	950 900, 2) 1075-	Martens & Daab	3000
1000 1030, andere	1350	Crown Boveri	3500 2630-2950
Borman u. Schwede	125000	West-Ges. f. Handel	165-
Pucisk	330 315	155 165	—
Robo & Zieliński	500 575-550	Elektrizität	1750 1625
4 Em.	450-460 450	Klucze	575-650
Starachowice	2750-2800-2625	Plotno	—
Trebnia	360 420	D. F. B.	—
Unja	5500-5450	Weit	—
Zieleniewski	8900-5500	Poln. Naphtha Ind.	550 600
Zyrdow	265000 247500	Lenartowice	55
Jabkowscy	103 115	Puselnik	515-550
Leder-Zentrale	100-90-100	„p tem	—
Taraina	65 67,5	„Pawner Holzges.	—
Kijewski	2100-1950 2000	Spiritus 2 u 3)	2000 2100-
Puls	215-22 -215	2050, and.	2200 2300 2250
Ch. dorow	310-3000 3050	Poln. Fabrik für Landw.	—
„Czestochowa“	4860 3900-4400	Maschinen	350-315 375
Gustawice	1300 1075 1175	Dotaswerke	—
Zuckergesell.	4700 3500 4200	Mikow	4600
Lazy	100 95-105	L. mbard	40 50
Wilo. Pr. Hand.-Bank	—	Tepe-e	—
Kat.	—	Polnischer Lloyd	57,5 75 85

Verantwortlich für den gesamten Inhalt und den Verlag:
Hauptgeschäftsführer Adolf Kargel — Druck und Verlag:
„Libertas“ Verlagsgesellschaft m. b. H.

Denken Sie daran.

die fälligen Bezugsgebühren zu entrichten. Unseren Lesern, die mit den Gebühren im Rückstande sind, können wir nach Ablauf des Monats die Zeitung nicht mehr liefern.

Der Ev. Frauenverein der St. Johannis-Gemeinde

veranstaltet Sonnabend, den 24. November, im Saale des Männer-Gesangsvereins, Petrikauer Straße Nr. 243, ein großes

Kirmes-Fest

mit Weihnachts-Verkauf.

30% des Rinertra es sind zu Gunsten des evangelischen Waisenhauses bestimmt. **Zum Verkauf gelangen:** Stores, feine Handarbeiten, Wäsche, Schürzen in großer Auswahl, Jumper, Brandmalereien, Handmalereien, Pfefferkuchen usw. 4204

Für Kinder: Glückssrad, Kasperletheater und verschiedene Ueberrassungen.

Große Auswahl in Stoffresten zu Weihnachts-Geschenken.

Reichhaltiges Büfett.

Konzertbeginn um 5 Uhr.

HEILANSTALT

17 ZGIERSKA 17

empfängt Kranke in allen Spezialitäten
täglich ununterbrochen
von 9 Uhr früh bis 8 Uhr abends.
Elektrisieren, Massage, Einspritzungen, Impfen
künstliche Nöhen-Sonne-Bestrahlung.
HONORARIUM 150.000 Mk.

Sonderausgabe (Der Berliner Illustrierten Zeitung*) „Kuß u. d. Sonne“, enthält 80 hochinteressante zum Teil ganzseitige Photographien mit Text sowie Abklatsch der Illustrationen u. des Textes, Jahrgang 1924, und alle andere Zeitchriften, liefert am Orte u. in d. Provinz
R. Ki. - d.ermann 4166
Ecke, Juliusstr. Nr. 23.

Dr. med. M. Heller

Stenhiemica 50.
Haut- u. v. ver. R anheiten
empfangen von 12—8 und
v. 5—8 Uhr nachm. 4197

Dr. 4444. 4176
F. Eckert

Dame, Dame u. Meist. off.
Freitag. v. 12—3 u. v. 7—9
Dame, 3—4 Uhr am
Kilnstr.-Straße 127
bei 2. Haus v. d. Glörm.

Dr. Braun

4322 Spezialarzt für
Haut-, venerische und
Harnorerkrankheiten
Poludniowa 23
Comp. n. 8-2 und 4-2

Haut- u. venerische Krankheiten

Dr. S. Cewkowicz

Konstantiner 9.
Empfängt von 9—1 vorm.
und von 6—8 nachm., von
5—6 für Damen. 2991

Urzędniczka komunalna, poszuk.

POKOJU

bez m. bli., przy rodzinie
ub od gospod. za. Of.
pod „U zędniczka” do
adm. t. pisma. 42-49



Sonnabend, den 17. November, 6 1/2 Uhr abends, verschied nach langem, schwerem Leiden mein teurer Gatte, unser unvergeßlicher, stets treusorgender Vater, Bruder, Schwager, Neffe, Onkel und Kusine

Władysław Klapitka

im Alter von 56 Jahren. — Die Beerdigung des teuren Entschlafenen findet heute, den 20. d. M., um 2 Uhr nachmittags, vom Trauerhause Zakatna-Strasse 28 aus, auf dem alten evangelischen Friedhofe statt.

4247

Die tieftrauernde Familie.

Dankjagung.

für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinsange unserer teuren, unvergeßlichen

Rosa Marie Bigalke geb. Geisler

sagen wir allen herzlichsten Dank. Insbesondere danken wir dem Herrn Pastor Zander für die trostreichen Worte im Trauerhause und am Grabe, den Herren Ehrenträgern, den Kranz- und Blumen Spendern und allen Freunden und Bekannten, die unserer teuren Entschlafenen das letzte Geleit gegeben haben.

4248

In tiefer Trauer Die Hinterbliebenen.



Nach langem, schwerem Leiden verschied am 19. November, um 3 Uhr nachts, meine innigstgeliebte Gattin, unsere liebe Tochter, Schwester, Schwägerin und Kusine

Eugenie Frühau

geb. Wünsche

im Alter von 24 Jahren. — Die Beerdigung der teuren Entschlafenen findet am Mittwoch, den 14. d. M., um 1 1/2 Uhr nachmittags, vom Trauerhause Cyganka Nr. 22 aus, auf dem Friedhof in Grabitz statt.

4252

Die trauernden Hinterbliebenen.

Deutscher Real-Gymnasial-Verein zu Lodz.

Donnerstag, den 6. Dezember, um 8 Uhr abends, findet in der Aula des Deutschen Realgymnasiums, Al. Kosciuszki 65, die 2. ordentliche

Jahres-Hauptversammlung

mit folgender Tagesordnung statt:

1. Verteilung des Protokolls der vorigen Versammlung.
2. Bericht des Direktors.
3. Bericht der Finanz-Revisionskommission § 41.
4. Bestätigung der Bilanz pr. 31. Juli 1923.
5. Budget des lauf. Schuljahres.
6. Mitgliedsbeitrag.
7. Sonst. Anträge.

Anmerkung. Falls diese Hauptversammlung nicht zu Stande kommen sollte, so findet dieselbe im zweiten Termin am Donnerstag, den 13. Dezember, zur selben Zeit statt und ist dann ohne Rücksicht auf die Zahl der erschienenen Mitglieder beschlußfähig. (§ 14).

26

Der Vorstand.

János Ciniselli

Der ausgezeichnete Telephonat

Trio Bonellis

Rolf Nelson.

„Die Todesleiter“

Heute 8.30 Uhr faszinierendes Programm Nr. 5.

und andere neu engagierte Attraktionen.

4251



Sonntag, den 25. d. M., ab 3 Uhr nachmittags

Zakotnastr. Nr. 82

Großes Hallenturnfest

verbunden mit turnerischen Aufführungen und darauffolgendem Tanz.

Alle Sportvereine sind herzlich willkommen.

Die Gauverwaltung
d. Woj. zu Lodz.

Uhrmachergehilfe

in Stellung. Werkzeug zu kaufen, gesucht. Aufchriften unter „Uhrmacher“ an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

418 2

Intelligentes Fräulein

mit 6 Kl. Schulbildung, der deutschen und polnischen Sprache in Wort und Schrift mächtig, mit Maschinschreiben vertraut, sucht Stellung in einem Büro, oder als Kassiererin. Off. unter „F. S.“ an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

4233

Austro-Daimler

Strassenzugmaschine 80 P. S.

mit zwei Lastanhängerwagen fast neu, sofort betriebsfähig und eine 6 P. S. starke Austro-Daimler Feldbahnmotiv 600 mm fast neu, verkaufen sofort billig. Pa. GOERNER & S-ka, Ostrów, Ingenieur-Büro.

Brillanten, Gold, Silber, Uhren verkaufen und zahle die höchsten Preise

N. WARSZAWSKI

9 PETRIKAUER STRASSE 9

im Hofe, linke Offiziere, 2. Etod.

4234

Oskar Kahlert

Glasschleiferei und Spiegelbelegerei

Lodz, Wolczanska-Strasse Nr. 109.

4223

Wir suchen sofort lieferbar

1 gebrauchten, jedoch
tadellos erhaltenen
garantiert betriebsfähigen **Zweiflammrohrkessel**

80 qm Heizfläche, mindestens 9 Atm., nicht über 10 m lang. Angebote erbeten an: Towarzystwo dla Demontaży i Zużytkowania Żelaza, Wittig & Steinitz, Katowice, ul. Teatralna 10.

4236

Musik-Instrumente

jeder Art

werden turnvoll repariert
bei mäßigen Preisen. Schnelle
Lieferung. Ankauf aller In-
strumente. Feinste Saiten frisch
eingetroffen bei

Alfred Lessig,
Hawroł 22.

4100

Ein Inserat! in einem unbeliebten und deshalb
wenig gelesenen Blatte
bringt Ihnen keinen Erfolg

Inserieren Sie daher

nur in der

„Freien Presse“

